

und am südwestlichen Arkadenpfeiler (Fig. 16). Die beiden fratzenartige Gebilde (Fig. 16 und 17) sind als Knäufe am letzten Schiffspfeiler verwerthet.

Verwandte birnenförmige Profile finden sich an der Thüre zwischen dem südöstlichen Kapellenanbau, wohl zweifellos der Marienkapelle, und dem Südschiff. Diese Thür (Fig. 18), jetzt zugemauert, war sehr beschädigt und wurde 1885 zumeist erneuert. Auf der Schräge über dieser, die auf einer einfachen Console sitzt, ziehen sich kräftig ausgebildete, leider stark zerstörte, aus stilisirten Eichblättern gebildete Knaggen empor. Etwa gleicher Zeit gehört die Thüre in der gegenüberliegenden nördlichen Umfassungswand an, sowie endlich das Westthor im Thurme (Fig. 19). Beide sind bei reichem Profil von schlichter Durchbildung.

Als nahezu einheitlich mit diesen Thorprofilen, doch wohl etwas jünger, stellen sich ferner dar die Profile der beiden breiteren Nordfenster und des Fensters des letzten Westjoches des Südschiffes (Fig. 20 und 21), welches andeutet, dass dieses und das anstossende Joch zur betreffenden Zeit noch ein niedriges Gewölbe hatte. Die Querrippen und die sie tragenden Consolen (Fig. 22, 23) gehören freilich erst der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an. Das nördliche Schiff war vielleicht jene Kapelle Unserer lieben Frau, die 1403 als Anbau an die Kirche genannt, 1432 mit einer Altarstiftung versehen wurde. Gleiche Profile wie diese Fenster (Fig. 24, 25) haben diese Fenster des Chores und das östliche Joch der Seitenschiffe, jedoch nur in ihrem unteren Drittel. Dieses Profil weist auf den Anfang des 15. Jahrhunderts. Auf das 14. Jahrhundert deutet die architektonische Behandlung wie auch der Schlussstein in der Südostkapelle,

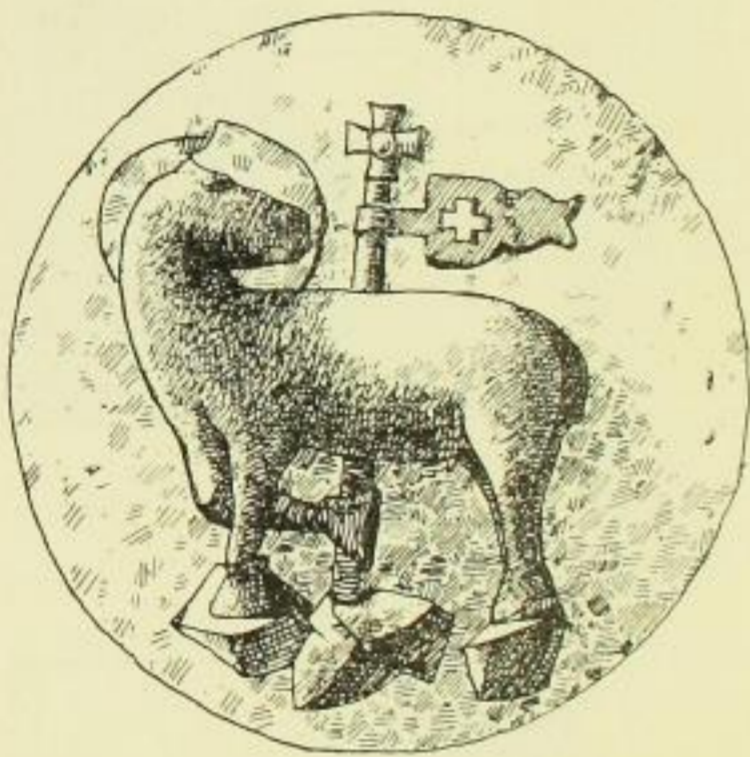


Fig. 26. St. Nicolaikirche, Schlussstein.

dessen Darstellung des agnus dei (Fig. 26) dieser Zeit angehören dürfte. Dieser Bauheil, von Mörbitz (S. 72) Bischofshalle genannt, könnte 1368 in Zusammenhang mit der Stiftung des Kreuzaltars entstanden sein.

Vor den Hussitenkriegen dürfte auch der Bau des Chores in seiner heutigen Grundgestalt begonnen worden, jedoch in der Höhe von etwa 2 bis 3 m über dem Boden liegen geblieben sein. Ebenso entstand der untere Theil des Ostjoches des nördlichen Querschiffes, das bis zum Umbau von 1885 zweigeschossig war und statt des jetzt durchgeführten oberen mittleren Nordfensters im Untergeschoss zwei Fenster, und zwischen ihnen einen Strebepfeiler hatte. An einem dieser fand ich 1880 das nebenstehende Steinmetzzeichen. Der Fortgang des ganzen Kirchenbaues scheint überhaupt langsam gewesen zu sein, denn nach der Gestaltung dürften, wie oben gesagt, diese Fensterprofile erst dem Anfang des 15. Jahrhunderts angehören.



Die Entwicklung der Kirche ist nach alledem vermuthungsweise folgende: Der westliche Theil entstand als Basilika (mit niederen Seitenschiffen) nach dem Brande von 1333. Der Bau wurde langsam fortgesetzt und durch Anbau der Bischofshalle (vor 1368) und der Marienkapelle (vor 1403) und durch Beginn des Chorbaues (Anfang 15. Jahrh.) erweitert. Der Bau der Ostjoches des Schiffes könnte in Zusammenhang stehen mit der Neubelehnung der Kreuzkapelle von